

Jahresrückblick 2023 Eine erstaunliche Wahl, eine erfreuliche Ehrung, ein erbitterter Kampf

CHRONIK

September

Die Autobahn GmbH lässt im **Tunnel der A 8 unter dem Landschaftspark** bei Unterhaching die Fluchttüren zumauern, die beide Röhren verbinden. Sie begründet dies damit, dass bei einem Brand Rauch von einer Röhre in die andere ziehen könnte. Einsatzkräfte der Feuerwehren fürchten, im Notfall nicht mehr vorrücken zu können.

Putzbrunnens Bürgermeister **Edwin Klostermeier, 67, tritt bei der Bürgermeisterwahl im März 2024 noch einmal an.** Der Sozialdemokrat kündigt aber auch an, im Falle eines Wahlsiegs nur bis zur Kommunalwahl 2026 im Amt bleiben zu wollen.

Verena Reckzeh aus Kirchheim erhält das **Bundesverdienstkreuz** für ihre Hospizarbeit. Für die 69-jährige Apothekerin zählt bei ihrem Engagement vor allem die Nähe zum Menschen und die Nächstenliebe.

Oktober

Beim **Bürgerentscheid über die Bebauung des Isarhochufers** in Baierbrunn setzt sich die Bürgerinitiative durch, die sich gegen ein Projekt auf der Schulwiese ausgesprochen hat. Damit bleibt das Areal als Landschaftsschutzgebiet erhalten.

Der **Taufkirchner Bahnhof feiert sein 125-jähriges Bestehen.** Seine Inbetriebnahme war der Startschuss für den Zugverkehr in den Münchner Süden – und die Grundlage für den Bau der S-Bahn.

Auf die **Geothermie-Baustelle der Erdwärme Grünwald** wird ein **Brandanschlag** verübt. Täter legen Feuer und richten einen Schaden von einer halben Million Euro an. Kurz zuvor wird ein Bagger bemerkt, der im Vollbrand steht.

November

Wo das **Sauerlach Gymnasium** entstehen soll, ist weiter nicht geklärt. Die Investoren Johann und Klaus Widmann werfen Bürgermeisterin Barbara Bogner (UBV) vor, die Schule verhindern zu wollen. Bogner wehrt sich, bringt aber erneut ein Alternativgrundstück im Norden ins Spiel.

In Grünwald wehren sich Frauen gegen den **Aufbau einer Flüchtlingsunterkunft** für Schutzsuchende. Es ist von „schrecklicher Angst“ die Rede, da vor allem Männer kommen würden. Die Polizei verspricht regelmäßige Kontrollen.

Der Landkreis wird den **On-Demand-Flexibus** in den kommenden Jahren auf den gesamten Landkreis ausweiten. Der Bestellbus, so Landrat Christoph Göbel, könne die Zukunft des ÖPNV darstellen.

Dezember

Dem Kreistag gelingt es nicht, einen Haushalt für das Folgejahr aufzustellen. Im **Etat des Landkreises** klafft ein Millionenloch, die Fraktionen streiten, wo es gepart werden soll – beim Verkehr oder Klimaschutz.

Im **Wurm- und Isartal** flammt der Streit erneut auf, ob Mountainbiker die Trails nutzen dürfen. Sportler sprechen von der Vereinbarkeit von Freizeit und Natur. Sie fordern die Umsetzung eines seit Jahren bestehenden Konzeptes für das Isartal.

Nach der Schneeschmelze **laufen in Garching die Keller voll.** Bis zu 60 Anwohner sind von den steigenden Grundwasserpegeln betroffen. Landrat Christoph Göbel (CSU) verspricht Unterstützung etwa durch Hilfen aus Hochwasserfonds.



Die strahlenden Sieger des 8. Oktober (von links): Maximilian Böttl und Kerstin Schreyer gewinnen für die CSU die Direktmandate im Landkreis. Oberhaching's Bürgermeister Stefan Schelle zieht in den Bezirkstag ein. FOTO: SEBASTIAN GABRIEL

Der Triumph der CSU

Bei der Landtagswahl glückt den Christsozialen im Landkreis mit ihren Direktkandidaten Kerstin Schreyer und Maximilian Böttl ein Comeback.

Von Martin Mühlfnzel

Landkreis – Wie weit Politiker beim Stil auseinander liegen können, zeigt sich in den Tagen und Wochen nach der bayerischen Landtagswahl am 8. Oktober. Einerseits tourt da ein vor Kraft strotzender Ministerpräsident durchs Land. Zwar hat Söder gerade nach 2018 seine zweite Wahl als Landesvater mit der CSU als stärkste Kraft klar gewonnen, aber doch noch einmal 0,2 Prozentpunkte einbüßen müssen und wieder klar die 40-Prozent-Marke verpasst. Doch Söder wäre nicht Söder, wenn er sich nicht als großer Gewinner geben würde. Auf der anderen Seite steht da Kerstin Schreyer. Die vom bayerischen Ministerpräsidenten Anfang 2022 geschasste Staatsministerin für Wohnen und Bauen, die Söder, seitdem sie sich in der Affäre um die zweite Stammstrecke um Aufklärung bemühte, in inniger Abneigung verbunden ist. Demütig nimmt sie ihr persönliches Wahlergebnis auf.

Die Unterhachingerin Schreyer, 52, aber hat – anders als Söder – nicht verloren. Sie hat vielmehr ein nahezu triumphales Comeback gefeiert, das eigentlich kaum mehr jemand für möglich gehalten hat. Denn fünf Jahre zuvor bei der Landtagswahl stand Schreyer gemeinsam mit ihrem Parteikollegen Ernst Weidenbusch fast am Abgrund.

Nur noch etwas mehr als 30 Prozent der Erststimmen holten die beiden Christsozialen in ihren Stimmkreisen (Schreyer in München-Land Süd, Weidenbusch im Norden), die Grünen kamen ihnen bedenklich nahe. Und Schreyer attestierte sich selbst und ihrer Partei damals ein blaues Auge – mit dem sie gerade noch davongekommen seien.

Und diesmal? Schreyer legt nahezu sechs Prozentpunkte bei den Erststimmen

auf 38,1 Prozent zu, gewinnt locker das Direktmandat vor Markus Büchler von den Grünen und trotz dem landesweiten Trend für die CSU. Den Triumph im Landkreis München komplettiert ihr Parteifreund, Kirchheims ehemaliger Bürgermeister Maximilian Böttl, der als Nachfolger des Haarers Weidenbusch ebenfalls auf 38,1 Prozent kommt und zum ersten Mal direkt ins Maximilianium einzieht.

Der Landkreis München, mit seinen 360 000 Einwohnern der bevölkerungsreichste im Freistaat, bildet Bayern in seiner Heterogenität gut ab. Mit dem fließenden Übergang aus dem ländlichen, traditionellen Raum in die Urbanität. Und doch hat sich bei den vergangenen Wahlen – egal, ob Bundestags-, Landtags oder Kommunalwahl – stets gezeigt: Hier sind die Grünen noch einmal deutlich stärker als im Landesdurchschnitt und die CSU ist klar schwächer.

Trotz leichter Verluste entsenden die Grünen wieder zwei Abgeordnete

Doch diesmal haben die Wähler den Trend zumindest für die Christsozialen eindeutig umgekehrt. Die etwas mehr als 38 Prozent der Gesamtstimmen in beiden Stimmkreisen liegen dank der enormen Zugewinne über dem, was Ministerpräsident Markus Söder in ganz Bayern imstande ist zu gewinnen: 37 Prozent. Die kleinen Verluste auf 22,4 Prozent im Stimmkreis Süd und 19,7 Prozent im Norden können die Grünen indeed verschmerzen, schicken sich doch mit Claudia Köhler aus Unterhaching und dem Oberschleißheimer Markus Büchler erneut zwei Abgeordnete aus dem Landkreis ins Parlament. Und sie liegen weit über dem landesweiten und ent-

täuschenden Ergebnis von nur noch 14,4 Prozent ihrer Spitzenkandidaten Katharina Schulze und Ludwig Hartmann.

Wären die Ergebnisse aus dem Landkreis Grundlage einer Regierungsbildung in Bayern, hätte Markus Söder mit noch größerer Freude die Freien Wähler als Koalitionspartner gewählt. Ziemlich geschwächte Freie, für die trotz des Rückenwinds vor allem in Hubert Aiwangers Heimat Niederbayern der größte Regierungsbezirk Oberbayern noch immer kein wirklich gutes Pflaster ist. Im Landkreis München reicht es für die Freien gerade einmal für etwas mehr als zehn Prozent.

Da geht fast unter, dass der ohnehin eher introvertierte Ismaninger Landwirt Nikolaus Kraus in seine dritte Amtsperiode als Abgeordneter geht. Mit 12,8 Prozent der Erststimmen gelingt Kraus ein solides Ergebnis, das aber nur knapp über dem von vor fünf Jahren liegt.

Und die SPD? Die hat ihren Nimbus der zweitstärksten Kraft hinter den Christsozialen, den sie jahrzehntlang innehatte, längst eingebüßt – und sie steht plötzlich gänzlich ohne Abgeordnete aus dem Landkreis da. Den Rückzug der ehemaligen Landesvorsitzenden Natascha Köhnen aus dem Parlament kann die Kreis-SPD nicht kompensieren; weder Florian Schardt im Stimmkreis Nord noch Christine Himmelberg im Süden schaffen über die Liste den Einzug ins Maximilianium. Für einen der mittlerweile stärksten Unterbezirke der Bayern-SPD ist das ein Dilemma. Nach der Landtagswahl zieht sich dann auch noch Schardt als Chef des Unterbezirks zurück. Ihm folgen auf einem Parteitag in einer Doppelspitze die Taufkirchnerin Himmelberg und der Planegger Korbinian Rüger. Sie sollen die SPD in die Zukunft und wieder zu Mandaten führen. Eine Aufgabe, die schwerer kaum sein könnte.

Sie haben 2023 geprägt

Helfer, Professoren, ein Physiker auf dem Olymp – es gibt viele Menschen, die anderen Vorbild sein können.

Landkreis – Sie helfen in Katastrophen, sie führen Menschen und forschen für eine bessere Zukunft. In diesem von Krisen geprägten Jahr 2023 haben viele Menschen Notlagen hautnah miterlebt, sind auf andere zugegangen, haben den öffentlichen Diskurs belebt. Die SZ blickt auf fünf von ihnen aus dem Landkreis, die anderen ein Vorbild sein können.

Es ist eine blitzschnelle, mutige Entscheidung im Februar: **Tugce Zinal** und **Martin Mörtl**, zwei junge Feuerwehrleute aus Gräfelfing, reisen in die Türkei, um nach dem verheerenden Erdbeben bei den Bergsauerarbeiten zu helfen. Tugce Zinal hat selbst Angehörige bei der Katastrophe verloren, es ist ihr ein Bedürfnis, in die Türkei zu fliegen und zu helfen. Ihr Kamerad Martin Mörtl begleitet sie spontan. Kurz zuvor war ein offizieller Einsatz mit einem Teil der Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr Gräfelfing, den Zinal initiiert hatte, aus Sicherheitsgründen abgesagt worden.



Quasi über Nacht entscheiden sich Tugce Zinal und Martin Mörtl, nach dem verheerenden Erdbeben in der Türkei in die Krisenregion aufzubrechen, um direkt vor Ort zu helfen. FOTO: HESS

Mit 150 Kilogramm Rettungsausrüstung im Gepäck, die die Gräfelfinger Feuerwehr zur Verfügung gestellt hat, reisen die beiden drei Tage nach dem Erdbeben in die betroffene Gegend Kahramanmaraş. Dort werden sie von den türkischen Behörden eingewiesen, schließen sich einem schweizer Helferteam an und suchen mit einem Spürhund nach Verschütteten. Zinal kann vor allem als Übersetzerin helfen. Die Hoffnung im Blick der Menschen, dass die Helfer Überlebende finden, wird Tugce Zinal nicht vergessen, sagt sie nach dem Einsatz. Am letzten Tag ihres Aufenthaltes schlägt der Hund an und es gelingt dem Team, drei Menschen zu retten.

Für die Universität der Bundeswehr ist 2023 nicht nur ein Jubiläumsjahr, sie feiert ihr 50-jähriges Bestehen auch mit einer neuen Chefin. Im Januar übernimmt **Eva-Maria Kern** die Leitung der Uni von Merith Niehus, die nach 17 Jahren als Präsidentin in den Ruhestand geht. Dass mit der 52-jährigen Österreicherin nun weiterhin eine Frau an der Spitze der Hochschule in Neubiberg steht, ist mit Blick auf andere Universitäten in Deutschland eher ungewöhnlich. Kern ist bei ihrem Amtsantritt vor einem Jahr allerdings keine Unbekannte an der Bildungseinrichtung im Landkreis München. Die gebürtige Salzburgerin lehrt dort bereits seit 2007 als Professorin für Wissensmanagement und Geschäftsprozessgestaltung an der Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften. Seit Anfang 2019 ist sie zudem Vi-



Eva-Maria Kern führt die Universität der Bundeswehr in Neubiberg. Die gebürtige Österreicherin hat Kunststofftechnik studiert und bekleidet eine Professur für Wissensmanagement. FOTO: HESS

zepräsidentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs und nachhaltige Entwicklung. Als sie die Leitung der Bundeswehr-Uni übernimmt, betont sie, dass es ihr Ziel sei, die Universität in der wissenschaftlichen Welt und der Gesellschaft noch stärker sichtbar zu machen.

Für viele ist die Universität der Bundeswehr in Neubiberg ein in sich geschlossenes Kosmos, eine fremde Welt, der allzu oft und fälschlicherweise ein rein militärischer Charakter zugeschrieben wird. Doch die im Jahr 1973 gegründete Hochschule ist viel mehr. Und sie kann sogar Heimat sein – selbst für einen Zivilisten. **Carlo Masala**, Professor für internationale Politik, lehrt seit 2007 an der Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaften an der Bundeswehruniversität – und die neue Präsidentin der Uni wird nicht müde, auf das Renommee hinzuweisen, das Experten wie Masala der Einrichtung verleihen. Masala, der in Leipzig lebt, begegnet seinen Studierenden auf Augenhöhe, sucht das Gespräch und vor allem den Diskurs. Auf der Plattform X, vormals Twitter, agiert der Lehrende aber auch anders. Mehr als 160 000 Follower hat er mittlerweile und geht auf X nahezu keinem Streit aus dem Weg. Standhaft vertritt er dabei etwa seine klare Haltung zu Waffenlieferungen an die Ukraine, verurteilt den russischen Angriffskrieg, nimmt auch immer wieder eine klare Position zu den Themen Rassismus und Diskriminierung ein. Auch aus der Welt der Talkshows ist der Welterklärer Masala nicht mehr wegzudenken. Und diese Klarheit erleben auch immer wieder Menschen bei Veranstaltungen im Landkreis München, auch in seinem Kosmos in der Universität der Bundeswehr.

Wenn bei einem Wissenschaftler überraschend das Telefon klingelt und die Nummer des Anrufers unterdrückt ist, kann es durchaus sein, dass das Nobelpreis-Komitee dran ist. Das klingt zwar eher unwahrscheinlich und doch passiert das **Ferenc Krausz**, Direktor am Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching und Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), im Oktober genau so. Gemeinsam mit dem Franzosen Pierre Agostini sowie der Französin Anne L'Huilier bekommt er den Nobelpreis für den Bereich Physik zugesprochen.



Ferenc Krausz ist Leiter des Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching und Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München – und Nobelpreisträger. FOTO: BRESCIANI/DPA

Der gebürtige Ungar Krausz gilt als einer der Begründer der sogenannten Attosekundenphysik. (Eine Attosekunde ist ein Milliardstel einer Milliardstel Sekunde.) Die LMU beschreibt diese Forschung in ihrer Mitteilung so: „Mithilfe dieser ultrakurzen Laserpulse lassen sich beispielsweise die Bewegungen einzelner Elektronen im Mikrokosmos verfolgen und so Erkenntnisse über ihr Verhalten in Atomen, Molekülen und Festkörpern gewinnen.“ Der Durchbruch dieser Forschung gelang dem heute 61-jährigen im Jahr 2001 in einem kleinen Kellerlabor in Österreichs Hauptstadt Wien.

I. Hilberth, A. Jäger, M. Mühlfnzel

Eskalation im Jugendstilpark

Anwohner beklagen sich über Ruhestörung durch die Freiluftbühne am Kleinen Theater in Haar. Kulturfans werfen ihnen Engstirnigkeit vor.

Haar – Viele Fans des Kleinen Theaters im Haarer Jugendstilpark freuen sich, als im Frühsommer die Veranstaltungen wieder von der Innenbühne nach draußen verlegt werden können. Um es seinen Theatergästen zum Feierabend möglichst bequem zu machen, baut Intendant Matthias Riedel-Rüppel die bewährte Freiluftbühne auf der Wiese auf, ebenso wie ein paar Speise- und Getränkestände. Die Idee zu dieser Art Konzert-Biergarten kam ihm 2020 während der Corona-Pandemie; seither hat sich das „KT-Sommer-Open Air“ als festes und beliebtes Abendprogramm im Jugendstilpark etabliert.

Hinter den Kulissen aber beginnt es zu brodeln: Die Nachbarn des Theaters fühlen sich von dem abendlichen Treiben massiv gestört und beklagen sich immer häufiger bei der Gemeinde. Denn die Konzertbühne steht inmitten eines Neubaugebiets. Die Wiese ist nicht Teil des Theater-Grundstücks, sondern gehört dem Bezirk Oberbayern – für eine derartige Nutzung gibt es keine Konzession. Am 5. Juli erreichte die erste Beschwerde das Landratsamt.

Als sich der Haarer Gemeinderat hinter das Kleine Theater stellt, wird der Streit öffentlich bekannt und verlagert sich in die sozialen Medien. Dort kommt das Gerücht auf, die Anwohner wollten das Kleine Theater abschaffen.

Anfang August spricht der damalige Bezirkstagspräsident Josef Mederer ein

Machtwort: Die Veranstaltungen sollen künftig wieder ins Haus sowie in den offiziellen Biergarten des Theaters verlegt werden. Doch zwei Wochen später spielt die Musik erneut auf der umstrittenen Open-Air-Bühne.

Die Fronten sind verhärtet. Für „engstirnig und spießbürgerlich“ hält eine Besucherin die Anwohner. „Sollen die doch wegziehen, wenn es ihnen hier zu laut ist“, schimpft ein anderer. Die Betroffenen hingegen sehen sich nun neben der Lärmbelä-



Die Freiluftbühne des Kleinen Theaters erfreut sich großer Beliebtheit – und wird zum Zankapfel. FOTO: GABRIEL

tigung auch Anfeindungen ausgesetzt. „Wir schauen jetzt schon immer, wenn Autos vorbeifahren, ob was gegen das Fenster fliegt“, sagt etwa Daniel Schaarschmidt. Dabei seien sie alle „pro Theater“ – nur eben unter Einhaltung der Ruhezeiten.

Die letzte Hoffnung ist ein runder Tisch, der im August zur Vermittlung zwischen Bürgermeister Andreas Bukowski (CSU), Theaterchef Riedel-Rüppel, Vertretern des Bezirks sowie der Nachbarschaft anberaumt wird. Zunächst scheinen Verhandlungen erfolgreich. Letztlich aber können sie sich nicht über das Protokoll einigen.

Zu diesem Zeitpunkt hat die Nachbarschaft bereits eine Petition an den Landtag geschickt. 13 Unterzeichnende fordern darin, dass die Einhaltung der Lärmschutzbestimmungen geprüft und – falls nötig – durchgesetzt wird. Am 6. Dezember stärkt der zuständige Ausschuss den Anwohnern den Rücken: Das Kleine Theater darf keine Open-Air-Veranstaltungen mehr auf der öffentlichen Freifläche betreiben. Der genehmigte Gastrobetrieb hinter dem Haus steht hingegen nicht infrage.

„Damit bin ich völlig fein“, lenkt Matthias Riedel-Rüppel ein. Als Kompromiss wollte er vom kommenden Jahr an mit Ausnahme der Mittwochabend im zugewiesenen Theatergarten auf das Sommer-Open-Air verzichten und draußen keine Feiern mehr veranstalten, die eine gewisse Lärmgrenze überschreiten. **Laura Geigenberger**

Vereint für das Sep-Ruf-Haus

Dank des engagierten Einsatzes von Anwohnern, Gemeinderäten und Denkmalschützern wird das Gebäude in Grünwald vor dem Abriss gerettet.

Grünwald – Es sieht alles andere als gut aus für das schicke alte Häuschen an der Ecke Südliche Münchner Straße/Hugojunkers-Straße in Grünwald, das zu einem Ensemble von zehn gleichförmigen Gebäuden gehört. Die Zeichen stehen auf Abriss, die Eigentümerin will das Grundstück an einen Investor veräußern, dieser plant dort ein opulentes Wohn- und Geschäftshaus mit Tiefgarage. Doch während der Februar-Sitzung des Bauausschusses wendet sich plötzlich das Blatt, schließlich handelt es sich bei dem Haus um ein ziemlich spezielles Bauwerk: Es wurde wie die neun anderen von Sep Ruf erbaut, einem der bedeutendsten Architekten der Nachkriegszeit in Deutschland.

Der 1982 verstorbene Münchner hat mit öffentlichen Bauten und Wohnhäusern wichtige Akzente im Stadtbild gesetzt. Die von ihm geschaffenen Gebäude gelten als leicht und transparent, womit er schon in der Nazi-Diktatur einen Gegenpunkt setzte zu deren gleichförmiger und monumentaler Architektur. Aus dieser Zeit stammt auch die kleine Grünwalder Wohnanlage für die leitenden Mitarbeiter der Münchner Hugo-Junkers-Werke, die zwischen 1934 und 1936 erbaut wurde. Neun der dortigen Häuser standen seit Jahrzehnten unter Denkmalschutz, jenes mit der Hausnummer 1 jedoch seit 1998 nicht mehr.

Und genau diese Tatsache und den geplanten Abruch des Hauses stellen einige

Gemeinderäte nun infrage. Die Grüne Susanne Kruse erkennt „keinen Grund, dieses eine Haus abzureißen und die neun anderen nicht“, nach und nach sprechen sich auch andere Fraktionen für den Erhalt aus. Die Debatte gipfelt im Ausruf von FDP-Politiker Michael Ritz: „Sep Ruf würde sich im Grabe umdrehen, wenn er das mitbekommen würde.“ Jener Sep Ruf, der nach dem Zweiten Weltkrieg etwa mit dem Royal Filmopalast am Münchner Goetheplatz (1956/57), dem Lesesaal der Bayerischen



Das Sep-Ruf-Haus in Grünwald steht nach einiger Aufregung und dem drohenden Abriss unter Schutz. FOTO: SCHUNK

Staatsbibliothek (1960-66) oder dem Kanzlerbungalow in Bonn (1963) Architekturschicht geschrieben hatte.

Längst haben sich die Bewohner der anderen Sep-Ruf-Häuser in der Straße zusammengetan und das Bemühen für den Erhalt der Nummer 1 aufgenommen. Nach der Bauausschusssitzung und der medialen Aufmerksamkeit, auch in der *Süddeutschen Zeitung*, findet dieser Kampf immer mehr Mitstreiter: Das Landratsamt in seiner Funktion als Untere Baubehörde untersagt Abbrucharbeiten auf dem betreffenden Grundstück, Landrat Christoph Göbel (CSU) zeigt sich vom drohenden Abriss alarmiert. „Das ist wirklich alles furchtbar dramatisch“, angeführt von Bürgermeister Jan Neusiedl (CSU), verhängt der Gemeinderat eine Veränderungssperre. Und Sachverständige schalten sich ein, so machen sich Irene Meißner, Vorstandsmitglied der Sep-Ruf-Stiftung, Burkhard Körner vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und Neven Denhauser, parlamentarischer Berater für Denkmalschutz, bei einem Ortstermin ein Bild von der Häuserzeile.

Der Abriss ist vom Tisch, sehr zur Freude der Anwohner, unter ihnen der 92 Jahre alte frühere Unternehmer und noch immer aktive Maler Otto-Ernst Holthaus. Und es kommt die endgültige Entwarnung vom Landesamt für Denkmalpflege: Die gesamte Häuserzeile steht nun unter Ensembleschutz. **Stefan Galler**